

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kaiserstr. 50
Telefon Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

für Elberfeld-Barmen
(Allgemeine Zeitung für Berg und Werk.)

Barmen
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kernerweg 17
Telefon Nr. 714 u. 702.

Sagrisches Einlenken.

Berlin, 30. Mai. (Draht.) Die Blätter aus München, daß eine Mission des Reichs im Auftrag der bayerischen Koalition bei der Oberleitung der Wahlen zu bestehen von Erfolg gewesen sei, haben, daß die Mehrheit der Einlenker zu bestehen, die von der Regierung unter dem Druck des Ultimatums die Forderungen zu erfüllen und die Wahlen durchzuführen.

Der „Vossische Zeitung“ erzählt hierzu folgendes: In München scheint in letzter Stunde einer der wichtigsten Punkte eingeleitet zu sein. Man hat von der Koalition die Forderung, daß die Wahlen im Reich und die Wahlen in Bayern erhalten bleiben.

Berlin, 30. Mai. (Draht.) Die Freie Presse berichtet von der Liste über die aufzunehmenden Organisationen wird, wie wir, eingehalten.

Sorge um den englischen Handel.
London, 31. Mai. (Draht.) Der Vorstand der Londoner Handelskammer hat sich gegen die „Standard“ gegenüber dahin ausgesprochen, daß Deutschland nicht gestattet werden dürfe, die Kriegsschiffahrt im Meer zu befehlen, die für die Handelskammer schädlich sein würde. Die Bezahlung an die Engländer nur in Form von Rohstoffen und in Waren, die in England nicht erhältlich sind, sonst würde England von der Kriegsschiffahrt keinen Nutzen, sondern nur Schaden haben. Der Verkauf der Dinge könne nur dahin führen, daß Industrie und Handel der Ränder überflüssig würden.

Die besseren deutschen Stahlwaren.
Berichterstattung der „Morningpost“ in London sagt, daß die deutsche Stahlindustrie in Stahlwaren, die englische „Made in Germany“ bilde kein Hindernis.

Antrag auf Rückberufung der Amerikaner.

Berlin, 30. Mai. (Draht.) Das „Echo Paris“ meldet aus Washington: Das Kongress-Mitglied Smith hat einen Antrag eingebracht, in dem der Präsident aufgefordert wird, amerikanischen Truppen vom Rhein zurückzuführen, unter Berücksichtigung folgender Punkte:

Deutschland hat keine Verpflichtungen betreffend den Aufenthalt im Lande des letzten Jahres erfüllt. Es hat die Rechte nicht anerkannt, irgendwelche Entschädigungen zu zahlen, die es auch nicht nötig, sich durch seine Truppen in Deutschland zu betätigen zu lassen.

Frankreich und England die Ansprüche auf Entschädigung haben, während die deutschen Truppen, die sich zu betätigen.

Es wird gemeint, daß die Vereinigung der Veteranen eine Entschädigung angefordert hat, in der die Beibehaltung der amerikanischen Besatzungstruppen vorgeschlagen. Gleichzeitig wird in diesem Entwurf ver-

langt, daß Präsident Harding freie Hand behalten soll, um nach Belieben über diese Truppen zu verfügen.

Eine holländische Stadt in Frankreich.

TU. Paris, 30. Mai. Nach der Pariser „Eclair“ werden die Holländer in Lens eine holländische Stadt schaffen, bestehend aus 340 Privathäusern, 3 Schulen, einem Hotel und einer Badeanstalt.

Die Schreckenslage Oberschlesiens.

WTB. Oppeln, 30. Mai. (Draht.) Bei Landsberg lebhaft Schrecken der Polen. Abreisdorf wurde von den Russen mit einigen Schüssen Artillerie belegt, ebenso Neubors und Amalienhof. Die Dörfer Bago und Leschna sind nach Räumung durch die Polen wieder in unserer Hand. Der Bahnhof von Zembowitz wurde von den Russen besetzt, der Bahnhof südlich davon ist jedoch von den Polen besetzt. Bei Lurawa lebhaft Patrouillendienst der Polen. Das Dorf Borsowian wurde von den Russen besetzt, die bei Malinowitz vorzudringen versuchten, abgewiesen. Aus den Orten Słowa und Ralsko im Kreis Strehlitz sind die Polen abgerückt. Kosnowitz ist jedoch noch in ihrer Hand. Krassowitz an der Straße Jankowitz-Borsowitz wurde von den Polen besetzt. In der Nacht vom 29. zum 30. Mai versuchten die Russen zwischen Niebana und der Kohnsener Gasse, durch zwei stärkere Angriffe den Übergang über die Oder zu erzwingen, wurden jedoch zurückgewiesen. Die Polen haben sich durch Aushebungen, die sie namentlich in den Kreisen Lublitz und Kofel vorgenommen haben, verstärkt. Meldungen über angebliche Verstärkung der Russen in Lupine durch Deutsche, welche vom Rhein über den Rhein wurden, enthalten jeder Begründung.

TU. Breslau, 30. Mai. (Draht.) In Ratib drangen gestern nachts Injuranten in die Stadt ein. Sie hielten auf dem Wälderplatz auf Aufnahmeposten, die mit ihnen den Kampf aufnahmen. Entsetzt erlitten die Russen in der Stadtstraße Schüsse und richteten von dort ein lebhaftes Maschinengewehrfeuer nach dem Stadtkern. Die Schierei dauerte die ganze Nacht hindurch an, so daß die Bewohner der umliegenden Städtchen in die Mehrzahl der Häuser flüchten mußten.

BB. Berlin, 30. Mai. (Draht.) Wie die Blätter berichten, ist die Stadt Ratibow erneut ohne Wasser. Die Polen haben gestern Abend wiederum die Wasserleitung unterbrochen.

BB. Frankfurt, 30. Mai. (Draht.) Einem der „Frankf. St.“ zur Verfügung gestellten privaten Brief aus Ratibow enthält folgende erschütternde Schilderung: Wir leben in einer belagerten Stadt unter ständiger Aufsicht. Die Lebensmittelzufuhr ist fast vollständig. Seit 14 Tagen bekommen die Kinder keinen Tropfen frische Milch. Der geringe Bestand an Konserven wird wohl auch bald zu Ende sein. Alles ist wohl darauf berechnet, uns erstickt zu jenseits, damit wir zur Übergabe gezwungen werden. Die Stadt soll nicht mit Ge-

walt genommen werden, sondern sie soll die Belagerer selbst hereinrufen, damit sie vor der Welt sagen können, wir wollen polnisch werden. Wir würden lieber verhungern und verderben, als wir uns den Polen überlassen, aber was sollen die Mütter machen, die ihre Kinder langsam zugrunde gehen sehen, und was die Frauen, die Kinder zur Welt bringen. Wenn solche Familien weichen, so kann man ihnen daraus keinen Vorwurf machen, aber die Welt soll wissen, daß wir Deutschen hier keine Verräter sind, sondern nur durch die unerbittlichen Grausamkeiten und Wahrgelt überwältigt werden. Die Stadt ist voll von Flüchtlingen, die von einem Hof in andere mußten, weil sie überflüssig befanden wurden. Jetzt, wo die Lebensmittel knapp werden, können sie schwer ernährt werden und fangen an zu betteln.

Knabengebung der Deutschen.

BB. Antwerpen, 30. Mai. (Draht.) Wegen der Erschließung eines harmlosen Spazierganges durch die Insurgenten fand heute eine große Demonstration der deutschgefinnten Bevölkerung statt, in deren Verlauf den englischen und italienischen Offizieren begesserte Guldagnen dargebracht wurden.

Die Polen mit Munition versorgt wird.

TU. Wien, 30. Mai. (Draht.) Die deutschösterreichische Tageszeitung teilt mit: Frankreich stellt jenseits des Rheins Material, das Österreich nach dem Friedensvertrag an die Engländer abzugeben hat, Polen zur Verfügung. Täglich werden von der Böhmerwälder Staatsbahn Munitionslöcher sowie aus anderen staatlichen Munitionsbetrieben ganze Züge mit Kriegsmaterial nach Wiener Neustadt dirigiert, von wo sie als Maschinen und Eisenwaren befördert nach Polen gehen. Die falschen Deklarationen geschahen unter dem Druck Frankreichs und mit Zustimmung des Finanzministeriums.

Englische Beiratsgasse.

MTB. Paris, 30. Mai. (Draht.) Der Korrespondent der „Times“ in Oppeln besaß sich eingehend mit der Lage in Oberschlesien (Bergl. Nr. 24 des „Gen.-An.“) und übernahm die Aussagen, die gegen die französischen Truppen erhoben worden sind, über ihre Haltung gegen die polnischen Aufständischen. Er behandelte ausführlich die Frage der Verwundung der englischen Konsulats- und glaubt, daß die Deutschen die Absicht haben, sie dazu zu bringen, um mit ihnen gemeinsam gegen die Polen zu kämpfen. Er schreibt weiterhin: Wenn die Franzosen ihre Haltung nicht ändern, so steht ernsthaft zu befürchten, daß schwere Konflikte zwischen den aufständischen Polen und englischen Truppen ausbrechen. Der Korrespondent hat auch eine längere Unterredung mit Offizieren des Generalstabes in Oppeln, die ihm erklärt haben, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Deutschen erwarteten, zusammen mit den Engländern gegen die Polen und Franzosen zu kämpfen. Diese Gefahr müsse die Kommission um jeden Preis vermeiden. Man habe General Hoover wissen lassen, daß weder er noch seine Kollegen das Recht haben, die Ordnung wieder herzustellen oder gemeinsam mit den verbündeten Truppen vorzugehen. Er soll geantwortet haben: Dann sollen sich die Verbündeten den Beweis geben, daß sie wirklich die Ordnung wieder herstellen wollen.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands.

GA. Wiesbaden, 30. Mai. (Draht.) Die 10. Tagung der Bergarbeiter wurde mit Begrüßungsreden des Abgeordneten Wollschläger (Dachau) und des Reichstagsabgeordneten Wollschläger (Dachau) eingeleitet. Nach längerer Beratung durch einen Vertreter der Gewerkschaften schloß der Verbandsvorstand die Tagung mit der Feststellung des Verbandes. Wie die Bergarbeiter ab es das Geld ab, das sie gern mitarbeiten wollen am Widerstand als freie Männer, nicht als Sklaven der Gewerkschaft. Man habe keine Zeit, den deutschen Kapitalismus gegen den ausländischen anzukämpfen.

Im Bezug auf den Gewerkschaften hat die Tagung, die Reden des Reichstagsabgeordneten Wollschläger (Dachau) und des Reichstagsabgeordneten Wollschläger (Dachau) mit der Feststellung des Verbandes eingeleitet. Nach längerer Beratung durch einen Vertreter der Gewerkschaften schloß der Verbandsvorstand die Tagung mit der Feststellung des Verbandes. Wie die Bergarbeiter ab es das Geld ab, das sie gern mitarbeiten wollen am Widerstand als freie Männer, nicht als Sklaven der Gewerkschaft. Man habe keine Zeit, den deutschen Kapitalismus gegen den ausländischen anzukämpfen.

Der Reichstagsabgeordnete Wollschläger (Dachau) sprach gegen den Kapitalismus und gegen den Imperialismus, die die Arbeiter in den Händen der Demokratie zu haben. Der Reichstagsabgeordnete Wollschläger (Dachau) sprach gegen den Kapitalismus und gegen den Imperialismus, die die Arbeiter in den Händen der Demokratie zu haben. Der Reichstagsabgeordnete Wollschläger (Dachau) sprach gegen den Kapitalismus und gegen den Imperialismus, die die Arbeiter in den Händen der Demokratie zu haben.

Der Reichstagsabgeordnete Wollschläger (Dachau) sprach gegen den Kapitalismus und gegen den Imperialismus, die die Arbeiter in den Händen der Demokratie zu haben. Der Reichstagsabgeordnete Wollschläger (Dachau) sprach gegen den Kapitalismus und gegen den Imperialismus, die die Arbeiter in den Händen der Demokratie zu haben. Der Reichstagsabgeordnete Wollschläger (Dachau) sprach gegen den Kapitalismus und gegen den Imperialismus, die die Arbeiter in den Händen der Demokratie zu haben.

Der Reichstagsabgeordnete Wollschläger (Dachau) sprach gegen den Kapitalismus und gegen den Imperialismus, die die Arbeiter in den Händen der Demokratie zu haben. Der Reichstagsabgeordnete Wollschläger (Dachau) sprach gegen den Kapitalismus und gegen den Imperialismus, die die Arbeiter in den Händen der Demokratie zu haben. Der Reichstagsabgeordnete Wollschläger (Dachau) sprach gegen den Kapitalismus und gegen den Imperialismus, die die Arbeiter in den Händen der Demokratie zu haben.

Drei Tage Sonnenschein.

Robelle von Victor Blüthgen.

(Nachdruck verboten.)

Die Fahrt dauerte länger, als der Oberführer bestimmt hatte, der bald hier, bald dort, und immer wieder eine neue Richtung einschlagen mußte, wenn der Doktor überzeugt war, man werde endlich den Wälderweg antreffen. Man quälte eine wunderliche Unruhe, die er verlor zu begreifen suchte. Die ganze Erfahrung ihm unendlich zweifelhaft vor, wenn er daran dachte, daß er jetzt neben ihr saß, die ich, die ich plaudern konnte, statt diese eindringlichen durchfahren und Fortarbeiten zu befehlen, die er zu allen Teufeln wünschte. Er sah, daß die Stillekeit ihn zwang, in den Gedanken zu verfallen, die Oberführer, die Wälder, ja die Stillekeit, die ihm verführerisch trage am Rande saßen und nahe waren. Wie ein Kausch kam es über ihn, als er endlich auf der Gasse der Oberführer zuhause. Um so bitterer war er entsetzt, als sie in dem Wohnzimmer wieder Mut und Lächeln anwesend fanden.

Die Dornen sind wahrschijnlijk drunter in die Wälder, meinte der Philologe, der heute glücklicherweise ausfiel.

Es war vermutlich der Vormittag für seine Gedanken verloren, und wie er mit gedehnten Lippen, auch der Teil des Abends, der nun geplanten Gang auf den Anstand in Wälder zu bringen war.

„Wann meinst du, daß wir unsern Jagdweg zu beginnen?“ fragte er den Doktor.

„Wann?“ fragte der Doktor. „Wir haben nicht Zeit zu gehen. Hast du Lust, Probe zu machen, so laß uns in den Wälder wandern. Wälder sind noch bei der Arbeit, und es ist

nicht nötig, daß sie alles Pulver allein verplätzen.“

Wald standen sie neben den Knaben und dem Jäger.

„Wohin?“ fragte der Doktor. „Ihr befehlt euch schon mit der Arbeit. Jetzt, Jochen, wollen wir einmal sehen, ob wir einen weißen Punkt noch von einem schwarzen Ring unterscheiden können.“

„Das ist keine Rot“, schmunzelte der Alte, indem er den kurzen Pfeifenstummel in den Augenblick aus dem Wälder nahm und sich mit dem Kopf über die Lippen legte. „Sie hätten allenfalls einen Jäger abgegeben, wenn Sie nicht die bämischen Glasfenster vor den Augen hätten. Es mag auch mit solchen Dingen gehen, aber das Richtige ist es nicht. Das kommt aber bloß davon, daß Sie ein Studierender sind.“

Der Philosoph lachte ruhig und trat in das Schwarze.

„Im?“ nickte der Alte: „ein Bod war's schon jetzt geworden.“

Jetzt legte auch der Doktor an. Das Rohr schwenkte, aber er drückte im rechten Moment ab und die Kugel hatte die Mitte der Scheibe durchbohrt. Die Knaben jubelten, Jochen aber schüttelte sein struppiges Haupt, indem er den Doktor vor sich hin sah und sagte nachdenklich: „Es ist merkwürdig.“

„Was ist merkwürdig, Jochen?“ fragte der Doktor. „Daß ich auch ein Studierender bin und doch den richtigen Punkt getroffen?“

„Das nicht“, entgegnete der Alte ruhig. „Aber der Lauf wackelte so, daß ich dachte, die Kugel würde in die Wand. Na, wir wollen einmal sehen, ob Sie immer so schiefen. Sie haben kein ruhiges Gebilde.“

„Da habi Ihr Recht, Alter“, lachte der Doktor. „Ich treffe immer nur auf den ersten Schuß, dann wird's gewöhnlich recht viel. Hoffentlich geht mir's auch heute abend, denn mehr als einen Schuß oder zwei kann ich dann doch nicht tun.“

Es wurde weiter geschossen, mit wechselndem Glück; auch der Doktor schloß endlich, wenn auch nicht mit dem Erfolge des ersten Schusses. Inzwischen lag die Sonne höher und die Mittagszeit rückte heran. Zuletzt forderte der Doktor den alten Jäger auf, eine Probe seiner Kunst zu geben, was dieser mit einem fast verlegenen Gesicht beauftragte. „Das ist mir eigentlich zu befehlend“, sagte er, „dann hier weiß ich, daß ich treffe.“ Endlich ließ er sich bewegen, drei Schüsse hintereinander zu versuchen. Er schloß dasu mit dem Gesicht eines Unschicklichen und mal dreimal die Wälder.

„Bravo“, sagte der Doktor voll Bewunderung: „Jetzt versuche ich es auch noch einmal.“ Während des Abends aber sang die Zeit zur Zerstreuung, ein helles Licht schimmerte, es war die Wälder, die herabkam, um die Gesellschaft zu Tisch zu bitten.

„Wann mag Sie schon aufpassen, meine Herren“, rief sie freudig, als sie sich der Gruppe näherte. „Jetzt will ich einmal sehen, was Sie können, Herr Doktor.“

„Das wird nicht viel werden, gnädiges Fräulein“, erwiderte dieser. „Die Gegenwart von Damen wirkt Herbei auf mich, wie eine Goldwaage auf eine Waage.“

„Dann werde ich wenigstens das Vergnügen haben, Sie anzuschauen.“

Er sah mit trübem Blick zu ihr empor, dann legte er an. Aber er schloß in Hast ab, als er zitterte. Er schloß einen Augenblick ab, als habe das Gewehr ihm nicht bequem genug gelegen. Dann wachte er sich auf. Es überkam ihn wie eine gewalttätige Erinnerung der Wälder. Auch Jochen sah der Zeit nach der Wälder der Scheibe hinunter, dann drückte er ab und lehnte das Gewehr auf den Boden eines Baums.

Die Kugel sah im Zentrum.

„Sie klatscht in die Hände, als das Resultat konstatiert wurde.“ „Sie sind ein Fügler“, rief sie. „Was hat die Probe bezeugt und was der Wälder bezeugt“, sagte der Doktor mit Stolz.

und reichte ihr den Arm. Jetzt und die Knaben folgten, während Jochen die Gegenstände aufräumte.

Die Nachmittagsstunden wollte der Doktor gründlich ausnutzen. Er hatte sich etwas Jochenmaterialien zusammengeführt und hat mit der unbefangenen Miene von der Welt um die Erlaubnis, mit dem Doktor Essen zu beginnen zu dürfen. Aber die Oberführer zwang ihn erst eine geraume Zeit zum Wälder, und am Ende behielt er kaum eine Stunde übrig für den Beginn seiner Zeichnung. Aber es war eine gelungene Stunde für ihn. Er puzte die bereitwilligsten Schichten so weihn wie möglich aus, indem er alle Ringe der Bedeutung zur Hilfe nahm, und bestimmt darauf, daß ihm die ersten Herberbe für seine Zeichnung nicht nur ganz ungenügend waren, sondern die Arbeit in diesem Grade erschwerten. Es war ihm ungenügend, hier nur den Blick im Auge zu behalten; er konnte der Zeichnung nicht widerstehen, die Wälder des Jochen bis auf einen Streifen zu schließen und auch diesen noch teilweise zu verhängen, um den übrigbleibenden Raum glänzenden Jochen mit das jartgefärbte Gesicht zeigen zu lassen, das so annehmlich nachdenklich auf die Wälder schaute; er brachte Reflexionen an, und während er sich verführte, diese Vorbereitungen seien die Hauptsache und von ihnen hängt wesentlich die Schönheit des ganzen Bildes ab, betrachtete er mit Entzücken den leuchtenden Wälder, der aus der sonnigen Dämmerung der Wälder wie eine überirdische Erscheinung herabkam. Er brachte viel Zeit um die ersten vier Stunden richtig auf das Papier zu bringen, und geriet in nicht geringe Verlegenheit, als das junge Wälder nach vernünftiger Eile das Ergebnis zeigen wollte. Er schloß ein Gebilde vor, als ein annehmliches Bild zu zeigen, das hergeleitete Wälder die darzustellenden Personen in ihrer charakteristischen Unvollkommenheit meist entzückte; er hatte manches angefangene Bild schon ebenfalls wieder wegwegen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]

